

„Kölns Historische Mitte“

10/2019

Wie soll Kölns historische Mitte zukünftig aussehen? Darüber haben am Mittwoch beim Kölner Presseclub die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker, Dompropst Gerd Bachner und Architekt Kaspar Kraemer diskutiert.

Hier gibt's, wie immer, die wichtigsten Aussagen:

Architekt Kraemer eröffnete den Abend mit einem kurzen Überblick über das Projekt. In der „Historischen Mitte“ an der Südseite des Roncalliplatzes sollen das Kölnische Stadtmuseum, das Kurienhaus der Hohen Domkirche und Römisch-Germanische Museum mit seinem Studiengebäude zusammengeführt werden. 2027/2028 soll der Bau fertig werden.

Das Projekt schaffe dem Dom eine Umgebung, die ihm würdig ist, erklärte dazu Dompropst Bachner. „Der Dom braucht nicht nur eine gute Architektur. Er braucht auch Wurzeln rundherum. Für mich ist das die Stadtgeschichte. Sie sollte sich in der Historischen Mitte widerspiegeln – nicht nur architektonisch, sondern auch inhaltlich.“

Nur wie gut funktioniert dabei die Zusammenarbeit mit der Stadt Köln? Grundsätzlich sei die zwar ein guter Partner, befand Bachner, doch das bedeute nicht, dass immer alles zu hundert Prozent harmonisch läuft. „Es gibt auch mal Interessenkonflikte zwischen Dom und Stadt“, so der Dompropst. „Wir haben beispielsweise lange über die Organisationsstrukturen des Projekts diskutiert, bevor wir gemeinsam die GbR gegründet haben.“

„Wir sprechen Konfliktsituationen offen an und sind bisher immer zu Lösungen gekommen“, lobt auch Henriette Reker die Zusammenarbeit. „Wir wissen, dass wir das Projekt allein nicht durchführen können. Dom und Stadt sind eine Schicksalsgemeinschaft.“

Neben Domkirche und Stadt sollen aber auch die Bürger in das Projekt miteinbezogen werden. Reker kündigte an, dass das etwa im kommenden Jahr bei einer Feier am Roncalliplatz zu 75 Jahren Kriegsende geschehen könnte. „Genauer will ich aber noch nicht verraten.“ Auf jede einzelne Stimme werden die Planer aber nicht eingehen können. „Man darf sich bei Kritik am Entwurf auch nicht in Kleinigkeiten verrennen“, sagt Reker.

In der Zwischenzeit ist vor allem die deutsche Bahn den Planern der zukünftigen Kölner Mitte noch ein Dorn im Auge. Dompropst Bachner kritisierte sie für ihren zögerlichen Umbau des hässlichen Johannistunnels in Domnähe. „Der Johannistunnel ist eine Zumutung für den Dom.“ Es treibe ihn in den Wahnsinn, dass der Umbau des Tunnels noch mindestens zehn Jahre dauere. Da das Gelände der Deutschen Bahn gehört, ist diese auch für die Sanierung zuständig. „Es liegt nicht daran, dass es nicht geht. Es ist einfach keine Priorität bei der Deutschen Bahn“, so Bachner weiter. Auch Henriette Reker stört das langsame Vorgehen der Bahn: „Es macht mich einfach traurig.“ Als Stadt könne man jedoch nicht mehr tun, als die Gegend regelmäßig zu reinigen. Den Umbau müsse die Bahn vorantreiben.